FokusInfo 115

Dezember 2016
www.ams-forschungsnetzwerk.at

Roland Löffler (Interview)

Forum Bildung & Arbeitsmarkt 2016 der OeAD GmbH und des AMS Österreich: Einige Überlegungen zur Jugendbeschäftigung und zur Lehrlingsausbildung in Österreich

Die duale Ausbildung bildet eine wesentliche Säule der beruflichen Erstausbildung in Österreich, die von vielen Ländern der Europäischen Union als Beispiel für eine gelungene Vorbereitung für den Einstieg in das Erwerbsleben gesehen wird. Dennoch steht die Lehrlingsausbildung in Österreich vor eine Reihe von Herausforderungen. Im Rahmen der von der OeAD GmbH in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, durchgeführten Veranstaltung »›Das soll mir eine Lehre sein.‹ Gespräche zur Lehrlingsausbildung in Österreich« am 4. Oktober 2016 in der OeAD-Zentrale in Wien präsentierte Roland Löffler vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung aktuelle Befunde zur Jugendbeschäftigung und zur Lehrlingsausbildung in Österreich, nahm eine kritische Bestandsaufnahme zu den Stärken und Schwächen der Lehrlingsausbildung vor und stellte Verbesserungsvorschläge für eine nachhaltige Qualitätssicherung im Bereich der dualen Ausbildung zur Diskussion. Im folgenden Interview skizziert Roland Löffler einige wesentliche Aspekte und Gedanken seines Vortrages.

Österreich galt viele Jahre aufgrund der niedrigen Jugendarbeitslosigkeit als Vorbild für viele europäische Länder. Ist dieses positive Bild nach wie vor aufrechtzuerhalten?

Roland Löffler: Österreich gehört nach wie vor zu jenen Ländern, die die geringsten Arbeitslosenquoten bei Jugendlichen bis 25 Jahre aufweisen, also unter elf Prozent, während in manchen EU-Mitgliedstaaten wie Spanien und Griechenland immer noch nahezu jede zweite jugendliche Person ohne Beschäftigung ist. Der Grund für diese vergleichsweise gute Positionierung Österreichs ist einerseits in einem sehr differenzierten Berufsausbildungssystem zu suchen: Vier von fünf Jugendlichen zwischen fünfzehn und achtzehn Jahren, die noch in Ausbildung stehen, absolvieren eine berufliche Ausbildung, knapp die Hälfte davon in Form einer Lehre. Der Anteil von Jugendlichen, die weder in schulischer, betrieblicher Ausbildung noch in Beschäftigung stehen, also die so genannten NEETs,[1] liegt in Österreich deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Das heimische Berufsausbildungssystem und hier vor allem die Lehrlingsausbildung sorgen also für einen eher »sanften« Übergang zwischen Ausbildung und Erwerbssystem. »Sanft« meint in diesem Zusammenhang, dass dieser angesprochene Übergang zwischen Ausbildung

Fortsetzung →

1 NEET = Not in Employment, Education or Training.

Weiterführende Links & Downloads

- ☞ AMS report 109: Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich »AMP-Maßnahmen für Jugendliche«. Betrachtungen mit dem Schwerpunkt »Berufsausbildung«
- ☞ AMS info 333: Wie kann die NEET-Rate bzw. die Anzahl an NEET-Jugendlichen gesenkt werden?
- ☞ Praxishandbuch: Methoden in der Berufs- und Arbeitsmarktorientierung von Jugendlichen
- ☞ AMS Wien: Projekt »Unentdeckte Talente«
- ☞ Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (öibf)
- ☞ OeAD GmbH
- ☞ Nationalagentur Erasmus+ Bildung
- ☞ Online-Archiv der Reihe FokusInfo

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: Bibliographische Suche – Volltextuche

www.ams-forschungsnetzwerk.at
… ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

und Erwerbssystem, also die volle Integration in den Arbeitsmarkt, im Großen und Ganzen hierzulande immer noch relativ friktionsfrei erfolgt.

Trotzdem verliert die Lehre gegenüber anderen Ausbildungsformen zunehmend an Boden, denn sowohl die Zahl der Lehrstellen als auch jene der Lehrstellensuchenden geht zurück. Wo sehen Sie die Ursachen hierfür?

Roland Löffler: Dies trifft vor allem auf die östlichen Bundesländer zu, im Westen sind Betriebe einzelner Branchen, und zwar nicht zuletzt aufgrund der sinkenden Zahl von Jugendlichen, die in das Alter vorrücken, in dem man eine Lehre beginnen kann, bereits mit einem Mangel an BewerberInnen konfrontiert. Im Osten Österreichs, vor allem im Raum Wien, geht dagegen die Zahl der Lehrstellen parallel zu der Zahl der Lehrstellensuchenden zurück, sodass es zu keiner Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt kommt. Dies hängt auch mit dem im Vergleich zum Westen Österreichs schlechteren Image der Lehre in Ostösterreich zusammen.

Welche Faktoren sind für diesen Imageverlust verantwortlich?

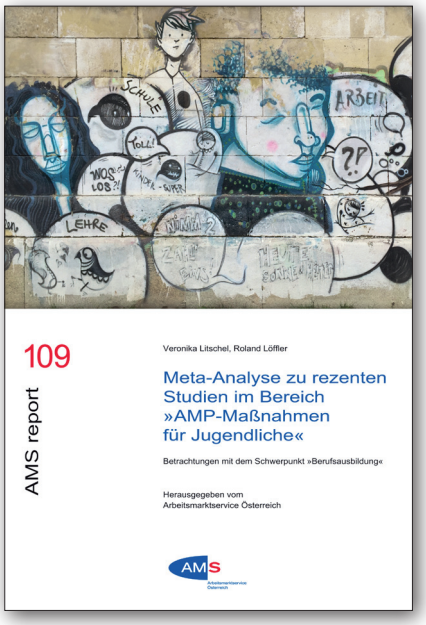
Roland Löffler: Dafür gibt es eine Reihe objektiver und subjektiv empfundener Gründe. Einerseits steht die Lehre zunehmend in Konkurrenz zu anderen Ausbildungsformen. Matura und Studium gelten vor allem in Ballungsräumen nach wie vor als primäres Bildungsziel, auch wenn sich die Arbeitsmarktlage von MaturantInnen und AbsolventInnen von bestimmten universitären Studiengängen in den letzten Jahren verschlechtert hat. Zum anderen hängt es auch mit der sehr unterschiedlichen Qualität betrieblicher Ausbildung zusammen.

Können Sie dafür einige Beispiele nennen?

Roland Löffler: Das betrifft zum Einen die Ausbildungsordnungen. Während im vollschulischen Bereich die Lernergebnis- und Kompetenzorientierung bereits durchgehend ihren Niederschlag in den Lehrplänen findet, sind noch zahlreiche Ausbildungsordnungen inputorientiert. Berufsübergreifende Kompetenzen finden noch zu wenig Niederschlag. Zum zweiten betrifft es die Form der Leistungsfeststellung. Während es in vielen Ländern in der Berufsausbildung verschiedene Formen der kontinuierlichen Leistungsfeststellung und Leistungsdokumentation gibt, fehlt diese Prozessorientierung in Österreich. Erst im Zuge der Lehrabschlussprüfung, die oft nicht unmittelbar an das Ende der Lehrzeit anschließt, werden die Kenntnisse und Fertigkeiten der Lehrlinge überprüft. Mängel in der Ausbildung oder im Lernfortschritt treten daher erst nach Abschluss der Ausbildung zu Tage. Eine laufende verbindliche Ausbildungsdokumentation, und zwar verbunden mit einem regelmäßigen Assessment, könnte die Zahl der negativen LAP[2]-Antritte deutlich verringern. Zum dritten gibt es in Österreich keine regelmäßige Rezertifizierung von AusbildnerInnen und PrüferInnen (wie dies etwa bei TrainerInnen im Bereich der non-formalen Bildungsangebote der Fall ist). Verbunden mit einer Weiterbildungsverpflichtung von AusbildnerInnen könnte durch eine regelmäßige, etwa alle fünf Jahre stattfindende Rezertifizierung dafür gesorgt werden, dass die ausbildenden Personen sowohl fachlich als auch pädagogisch-didaktisch auf dem neuesten Stand sind. ❖

2 LAP = Lehrabschlussprüfung.

Roland Löffler ist wissenschaftlicher Projektleiter am Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) in Wien und langjähriger ausgewiesener Experte in verschiedenen Fragestellungen von Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung.



AMS report 109

Veronika Litschel, Roland Löffler:

Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich »AMP-Maßnahmen für Jugendliche«. Betrachtungen mit dem Schwerpunkt »Berufsausbildung«

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.